Der Rausch von gestern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **144 (1865)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

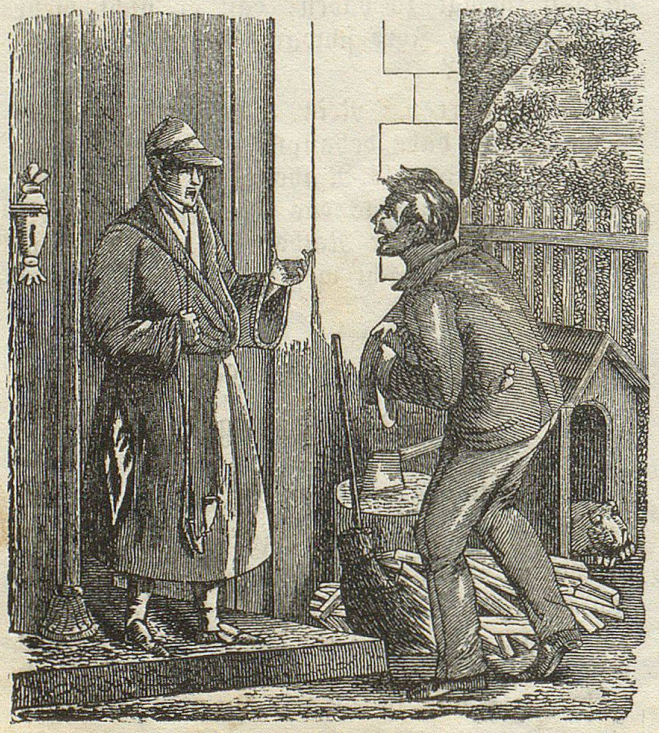
kann er nicht mehr leben. Wenn nun ein Mal keine Hülfe mehr ist, so muß man sich schon zu drösten suchen. Ich sagte es immer wie ich vor etlichen Jahren meinen Mann nehmen solte, Nein mit diesem Metzger ist nichts. Aber mein Vater wollte keinen andern, warum er oft gottserbärmlich fluchte, wenn ich sagte, daß ich überhaupt nichts von einem Metzger wissen wolle.

Nun hat man sein Elend da mit einem kranken Mann und kein Vergnügen auf der Welt, die doch so schön seyn sollte.

Nun wollte ich Sie bitten, ob Sie nicht noch ein bischen warten wollten, denn wenn mein Mann stirbt — und das thut er, so muß ich mir einen Andern anschafen, weil ich keine Widdwe bleiben will. Ich habe zwar den jetzigen sehr lieb, aber wenn der Dokter keine Hoffnung auf das Lebenbleiben mehr hat, so muß ich mich bei Zeiten um etwas Passendes umsehen, denn ich bin in der Pansion gewesen und wenn man ein gutes G'schäft und ein großes schönes Haus hat, dann ghört auch ein Mann hinein und mit dem jetzigen kann es wie gesagt auf keinen Fall mehr lang dauern. Darum warten Sie noch wenigstens 8 Tage oder längstens ein Paar Monate auf

Ihre A. B. P..., geb. M.

Beiliegend meine Votogravieh.



Der Rausch von gestern.

Herr. Aber, Christian! Das ist doch zu arg, am frühen Morgen schon betrunken zu sein! Habe ich dir nicht gestern bestimmt erklärt, daß ich dich beim nächsten Rausch verabschiede?

Christian. Ja, ganz recht; ich habe denn auch heute noch nichts getrunken. Wenn ein Rausch vorhanden ist, so muß es noch der gestrige sein.